

Tiefgründiger Einblick in menschliche Konflikte

Veronika Menath veröffentlicht mit «Manche Wände sind unsichtbar» ihr erstes Buch. Der Umgang mit Konflikten steht im Zentrum.

Fabian Franzen

Mit ihrem Buch «Manche Wände sind unsichtbar» gibt Veronika Menath ihr Debüt in der Literaturwelt. Die junge Autorin reiht sich mit ihrem Werk zu den vielen Autoren von Kurzgeschichten. Bereits das Vorwort erklärt, worin der Kern dieser Textgattung liegt: «Kurz und auf den Punkt muss Kunst in diesen, unseren Zeiten sein.»

Zur Autorin

Veronika Menath ist 19 Jahre alt und lebt in Naters. Vergangenen Sommer schloss sie die Matura am Kollegium in Brig ab. Am Schreibwettbewerb des Kollegiums wurde sie vier Mal prämiert. Sie studiert Philosophie und Englisch an der Universität Bern.

Von literarischem «Fast Food» kann man jedoch nicht sprechen. Menaths Protagonisten sind mit Schwierigkeiten konfrontiert, die sie lösen müssen. Wie bereits der Titel vorausschauen lässt, türmen sich Wände auf. Grenzerfahrung und Überwindung sind der Kern des Werks.

Die Geschichten, welche die junge Autorin erzählt, handeln über Liebe, Tod und Krieg. Dabei benutzt sie oft das Motiv der Heimkehrer – jene deutsche Weltkriegssoldaten, die nach ihrer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückkehrten. Diese Geschichten prägten Menath, denn ihre Grosseltern haben den Zweiten Weltkrieg in Deutschland miterlebt und wussten von den eigenen Erfahrungen zu berichten.

Eindringlich erzählt Menath in ihrem ersten Text «Zug zu-

rück ins Leben» von einer Person, die in einer halb eingestürzten Bahnhofshalle steht. Die Person betritt einen Zug und verlässt die kriegszerstörte Stadt. Da erblickt sie das Gesicht eines alten Bekannten – jenen Mann, der ihr im Konzentrationslager die Häftlingsnummer auf den Arm tätowiert hat. Die Erzählung lebt von der Frage nach Recht und Unrecht. «Er lacht. Und ich, ich bin das genaue Gegenteil. Zerbrochen. Zerstört.»

Besonders berührend ist auch die Geschichte, die der Sammlung ihren Titel gibt: «Manche Wände sind unsichtbar». Der Text gibt wechselseitig tiefe Einblicke in die Gedankenwelt von Lisa und Markus. Ihre Ehe droht nach dem tragischen Tod der Tochter zu zerbrechen. Beide verarbeiten ihre Trauer auf ganz eigene Weise, die für

das Gegenüber nicht verständlich ist. Eine Wand – eine unsichtbare – türmt sich zwischen dem Paar auf.

Immer wieder lässt Veronika Menath ihre Protagonisten beinahe an ihren Konflikten zerbrechen. Zuletzt können sie jedoch wieder von Neuem Hoffnung schöpfen, auch wenn die neue Situation eine andere geworden ist.

«Manche Wände sind unsichtbar» ist nicht nur eine Sammlung von Kurzgeschichten. Die tiefgründigen und symbolisch aufgeladenen Texte sind immer eine Erinnerung daran, dass der Funke Hoffnung nicht erlischt, auch wenn die Welt über einem zusammenzubrechen scheint.

Veronika Menath setzt mit ihrem Erstlingswerk ein erstes Zeichen. Was die Zukunft bringt, wird sich zeigen.



«Manche Wände sind unsichtbar» heisst das neue Buch von Veronika Menath.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold